

## Frühe Glashütter Uhren 1848-1865

Aufbauend auf den verifizierbaren Erkenntnissen zu dem Thema „Frühe Glashütter Uhren“, wie zum Beispiel denen von Ernst Frankenstein und Dieter Landrock veröffentlicht in *Klassik Uhren* 3/1998 und Prof. Dr. Dittrich in *Klassik Uhren* 5 und 6/2006, die er in mühevoller Kleinarbeit in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Uhrenmuseum Glashütte in einer umfangreichen Studie auf wissenschaftlicher Basis erarbeitet hatte, ist es jetzt möglich valide Aussagen zur Fertigung der frühen Glashütter Uhren zu machen. Unter Zuhilfenahme aller zum Zeitpunkt der Studie verfügbaren Archivmaterialien und Artefakte, konnte Prof. Dittrich erstmals in zeitlicher Chronologie die Systematik der Entwicklung der Glashütter Präzisionstaschenuhr von 1845 bis 1865 wissenschaftlich nachweisen. Die Auswertung der Materialien, die für diese Studie zur Verfügung gestanden haben, ermöglichte eine zeitliche Abgrenzung und Einteilung der einzelnen Entwicklungsschritte, wobei auch festgestellt wurde, dass die Übergänge, zum Teil auch über mehrere Jahre hinweg, fließend waren und das Tempo der Entwicklung sich mit fortschreitender Zeit wesentlich gegenüber den Anfängen beschleunigte. Das lag im Wesentlichen daran, dass nicht mehr nur Ferdinand Adolph Lange, sondern inzwischen neben Julius Aßmann und Moritz Großmann, mit Adolf Schneider auch die Protagonisten des neu entstandenen, von Ferdinand Adolph Lange initiierten Glashütter Verlagssystems an der Entwicklung der endgültigen Form und dem hohen Qualitätsstandard der Glashütter Präzisionstaschenuhr maßgeblich beteiligt waren.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus der von Prof. Dittrich erarbeiteten Studie ist, dass bis zu den Werknummern 3000 bis 3500 und etwa dem Jahr 1865 alle Werkgestelle bzw. Rohwerke aus einem gemeinsamen Pool des Glashütter Verlagssystems stammten, fortlaufend nummeriert waren und dass neben Ferdinand Adolph Lange auch die damaligen Uhrenfabrikanten Julius Aßmann und Moritz Großmann, entsprechend ihres Bedarfs aus diesem durchnummerierten Pool beliefert wurden. Im Zusammenhang mit den weiteren Erkenntnissen wurde es schlussendlich dadurch möglich die Fertigungszeit eines nummerierten, frühen Glashütter Taschenuhrwerkes eng einzugrenzen. Da die einzelnen Entwicklungsschritte eng mit dem Aufbau des Verlagssystems verknüpft waren und alle Glashütter Uhrenfabrikanten die einzelnen Komponenten ihrer Uhren von den Werkstätten des Verlagssystems bezogen, waren zwangsläufig auch alle zeitgleich auf dem demselben Entwicklungsstand.

Nachdem nun in akribischer Kleinarbeit Prof. Dittrich auch die zeitliche Zuordnung der Entwicklung einzelner Werkbestandteile, wie zum Beispiel der oberen Platine, der Brücke der Hemmungsteile, der Federhausbrücke und der Gangrad- u. Ankerwellenbrücke gelungen war, konnte er eine graphische Übersicht erstellen, mit der man anhand der Werknummer die Fertigungszeit einer frühen Glashütter Uhr relativ genau feststellen kann. Anhand der Prägung bzw. der Gravur des Werkgestells und anderer spezifischer Merkmale konnte festgestellt werden, ob die jeweilige Uhr oder das Werk von der Firma Lange & Cie. (G & L), Julius Assmann (J.A.) oder Moritz Grossmann (M.G. oder ovale Punze mit Namenszug) vollendet wurde. Der Studie zufolge ließen sich nur 5% der mehr als 500 vorliegenden Artefakte, Uhren, Werke, Bestandteile von Werken, auch mit Hilfe von Unterlagen und Archivmaterial, nicht eindeutig zuordnen.

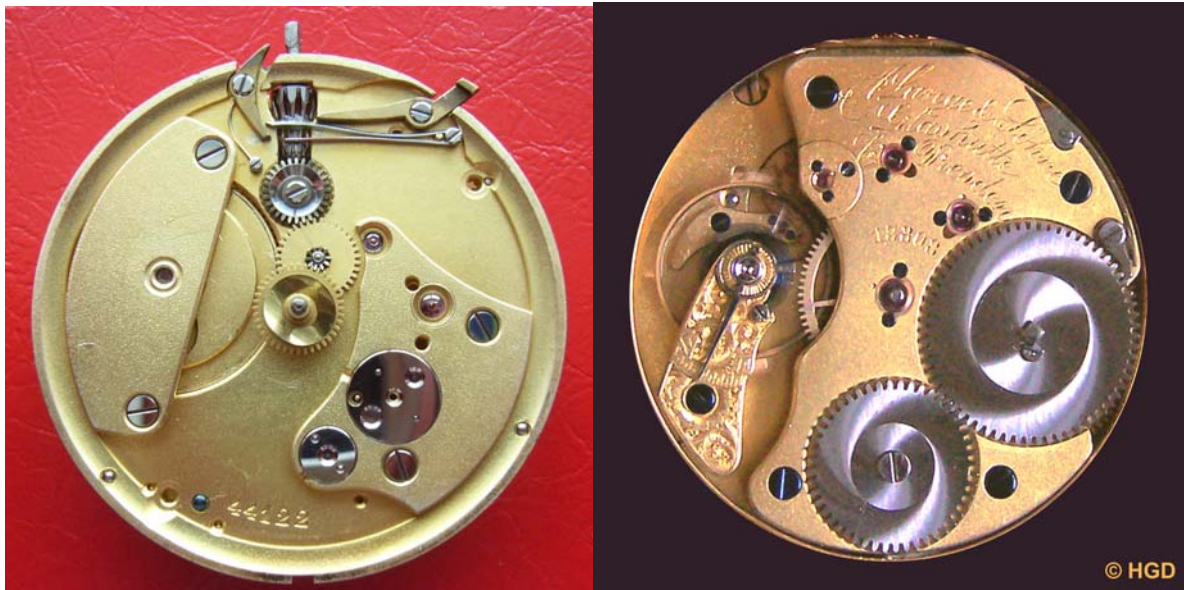
Mit der Studie konnte auch nachgewiesen werden, dass Adolf Schneider, der bereits in den 1950er Jahren eine eigene mechanische Werkstatt im Glashütter Verlagssystem führte, erst nach 1865 und damit nach der Auflösung des fortlaufend

nummerierten, gemeinsamen Rohwerkepools mit einer eigenen Uhrenfertigung, sehr wahrscheinlich mit Nummer 1000, begonnen hatte.

Ist also bei einer vermuteten frühen Glashütter Taschenuhr keine Signatur und keine Nummerierung des Gestells vorhanden, so machen sich auf der Grundlage der Studie, umfangreiche Untersuchungen der Einzelteile des Werkes erforderlich um festzustellen, ob es sich bei dem Artefakt um eine frühe Glashütter Taschenuhr handelt oder nicht. Solange diese Untersuchungen mit einer entsprechenden Expertise nicht stattgefunden haben, kann man nicht davon ausgehen, dass es sich bei dem betreffenden Artefakt um eine frühe Glashütter Taschenuhr handelt und sie infolge dessen auch nicht als solche publiziert bzw. veräußert werden kann.

Die nachfolgenden Grafiken ermöglichen es Verkäufern und Auktionshäusern ein sehr enges Zeitfenster für die Fertigung ihres Angebotes einer frühen Glashütter Taschenuhr zu ermitteln. Auch der Sammler hat damit die Möglichkeit die von Verkäufern diesbezüglich gemachten Angaben zu überprüfen.

Ausgereifte Form des Glashütter Taschenuhrwerkes mit  $\frac{3}{4}$  Platine (Zifferblatt- u. Werkseite )



#### Literatur:

- Martin Huber; Die Uhren von Lange & Söhne Glashütte /Sachsen; 1. Auflage 1976 S. 66-68 ; Eigenverlag Fa. Andreas Huber München Residenzstr.11
- Prof. Dr. Herbert Dittrich, Christian Pfeiffer-Belli, Reinhard Reichel, Bernd Schaarschmidt, „Leben und Werk Moritz Großmann“, Klassik Uhren 6/2001 S.10-79.
- Ernst Frankenstein und Dieter Landrock „die Visionen des Ferdinand Adolph Lange“ Klassik Uhren 3/1998 S.30-36
- Prof. Dr. Herbert Dittrich und Reinhard Reichel, „Frühe Glashütter Uhren“ Teil 1, Klassik Uhren 5/2006 S. 14-28 und Teil 2, Klassik Uhren 6/2006 S. 25-37
- Prof. Dr. Herbert Dittrich „Beginn einer Tradition“ Sandstein Verlag Dresden 2009



## Tabellen über die Fertigungszeiten früher Glashütter Taschenuhren 1850-1863

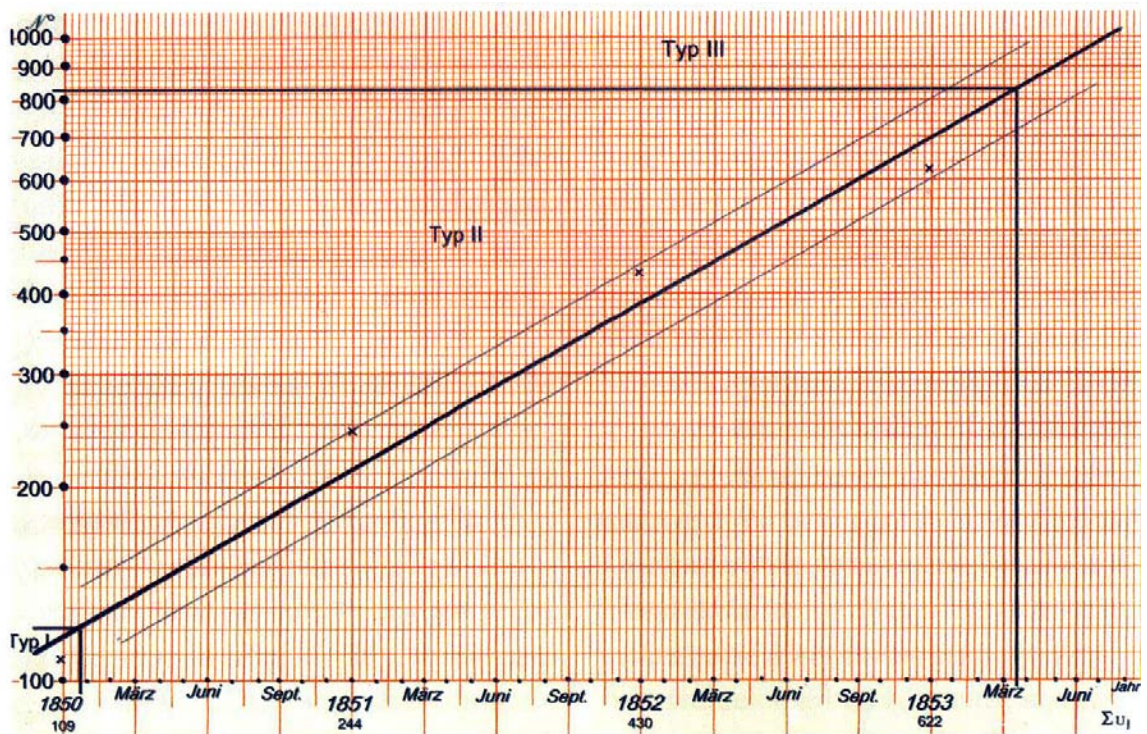


Abb. 43: Zusammenhang von Uhrnummer (Ordinate) und Herstellungszeit (Abszisse) früher Glashütter Uhren von 1850 - 1853.

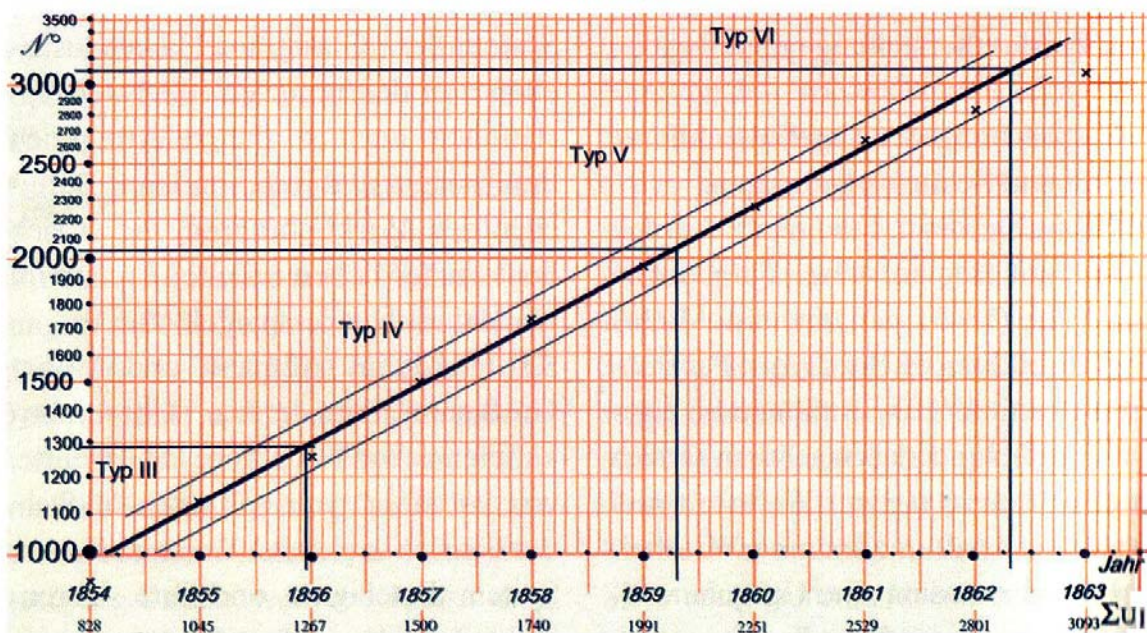


Abb. 44: Zusammenhang von Uhrnummer (Ordinate) und Herstellungszeit (Abszisse) früher Glashütter Uhren von 1854 - 1863

Literatur: Prof. Dr. Dittrich, Reinhard Reichel; Frühe Glashütter Uhren; Klassikuhren 6/2004 S. 36